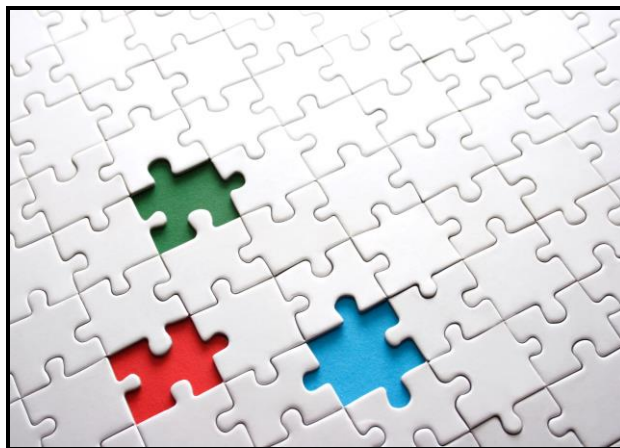


Wir brauchen dich!

**Musikgottesdienste am 1. August 2021
im Martin-Luther-Haus in Staufen
um 9.30 Uhr und 11.00 Uhr**

Pfarrer Theo Breisacher, Staufen



Begrüßung & Einstimmung

Einen wunderschönen guten Morgen! Ich möchte Sie alle ganz herzlich zu diesem besonderen Gottesdienst begrüßen!

Ein besonderes Willkommen den beiden Musikern, die heute Morgen für uns spielen werden: Brigitte Weigmann und ihr Sohn Benedikt Weigmann. Beides sind Musiker aus Leidenschaft, die zudem ihren Lebensunterhalt mit der Musik bestreiten müssen. Ich freue mich sehr, dass Sie heute bei uns sind! –

Zum Beginn spielen die beiden ein Stück von Frantisek Vincenc Kramar: op 36 (Allegro):

<https://www.youtube.com/watch?v=ult17NSyEDA>

Zur Einstimmung auf das Thema dieses Gottesdienstes eine kleine Geschichte: Das Titelbild hat sie hoffentlich schon etwas neugierig gemacht: Es geht um das Miteinander in den unterschiedlichen Lebensbereichen. Und weil wir alle so unterschiedlich sind die wie Puzzle-Teile, ist auch jeder und jede für die Gemeinschaft wichtig.

Aber nun die Geschichte: ***Eine kleine Schraube sitzt auf einem riesigen Container-Schiff und hält dort – mit unzähligen anderen Schrauben – zwei Stahlplatten zusammen. Schon jahrelang tut sie dort ihren Dienst – wie alle anderen Schrauben auch.***

Doch eines Tages sagt die kleine Schraube: „Ich will es mir nun endlich ein bisschen bequemer machen. Das ist ja auch stinklangweilig, jahrelang diese beiden Stahlplatten zusammenzuhalten. Bei so vielen Schrauben fällt das sicher gar nicht auf.

Und im Übrigen ist das ja auch meine Sache: Was ich tue, geht sonst niemand etwas an.“

Irgendwann kriegen es die anderen Schrauben auf dem großen Containerschiff mit, dass die kleine Schraube etwas locker werden will. Sofort protestieren sie und rufen laut: „Bist du denn verrückt? Wenn du herausfällst, wird es nicht lange dauern, bis wir alle herausfallen! Das kannst du uns nicht antun!“ Zwei große eiserne Rippen schlagen ebenfalls Alarm: „Um Gottes willen, halte bloß die beiden Stahlplatten zusammen, sonst ist es um uns geschehen!“

In Windeseile verbreitet sich das Gerücht von den Plänen der kleinen Schraube auf dem ganzen Schiff. Alle sind entsetzt. Der riesige Körper des Schiffes ächzt und bebt in allen Fugen. Da senden alle Rippen und Stahlplatten und alle kleinen und großen Schrauben eine gemeinsame Botschaft an die kleine Schraube: „Bitte, bitte, bleib, wo du bist! Sonst wird am Ende das ganze Schiff untergehen und wir werden niemals den nächsten Hafen erreichen!“ –

(Willi Hoffsummer, Kurzgeschichten 1/ 213)

Liebe Gemeinde, ich kenne diese Geschichte schon lange. Und ich fand immer, dass es eher eine Geschichte für Kinder ist. Doch im zweiten Corona-Sommer habe ich das Gefühl, dass sie aktueller ist als je zuvor:

Viele haben sich in der Corona-Zeit zurückgezogen – aus verständlichen und sicher auch wichtigen Gründen. Zum Glück hat sich die Situation in den letzten Wochen deutlich entspannt. Dennoch fällt es vielen offenbar schwer, sich wieder der Gemeinschaft zuzu-

wenden – in der Nachbarschaft oder in den Vereinen oder auch in der Kirchengemeinde.

Und was mich besonders bedrückt: Auf jenem Schiff mit der kleinen Schraube waren alle hell entsetzt und riefen ihr zu, sie möge sich doch unter keinen Umständen der Gemeinschaft entziehen. Genau dieses entsetzte Rufen vermisse ich bei uns.

Darum soll es gehen heute Morgen: Nicht mit vorwurfsvollem Unterton. Sondern als Einladung. Denn die meisten Dinge auf dieser Welt sind darauf angelegt, dass man sie zusammen mit anderen macht.

Das erste Lied ist ein Loblied auf unseren Schöpfer, von dem alle Gaben auf dieser Welt herkommen ...

Lied: Ich singe dir ...

1. Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust; ich sing und mach auf Erden kund, was mir von dir bewusst.

2. Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad und ewge Quelle bist, daraus uns allen früh und spat viel Heil und Gutes fließt.

3. Was sind wir doch? Was haben wir auf dieser ganzen Erd, das uns, o Vater, nicht von dir allein gegeben werd?

7. Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir, du, du musst alles tun, du hältst die Wach an unsrer Tür und lässt uns sicher ruhn.

Text: Paul Gerhardt, 1653 (EG 324)

Votum/ Bibelspruch/ Gebet

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des allmächtigen Gottes: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Sogar bei Gott selbst ist das Miteinander ein zentrales Thema: In unendlicher Liebe ist der Gott-Vater mit dem Sohn durch den Heiligen Geist verbunden. Und so ist die ganze Schöpfung auf das Miteinander angelegt. Das Allein-Sein ohne alle anderen ist eher die Ausnahme.

Im Buch des Predigers im Alten Testament gibt es dazu einen wunderbaren Vers über den Segen der Gemeinschaft (4,9ff):

9 Zwei sind allemal besser dran als einer allein. Wenn zwei zusammenarbeiten, bringen sie es eher zu etwas. 10 Wenn zwei unterwegs sind und hinfallen, dann helfen sie einander wieder auf die Beine. Aber wer allein geht und hinfällt, ist übel dran, weil niemand ihm helfen kann.

Viele viele Brautpaare haben sich diesen Vers als Trauspruch gewählt. Ich gehe fast davon aus, dass heute Morgen mindestens **ein** Paar mit diesem Trauspruch unter uns ist:

11 Wenn zwei beieinander schlafen, können sie sich gegenseitig wärmen. Aber wie soll einer allein sich warm halten? 12 Ein einzelner Mensch kann leicht überwältigt werden, aber zwei wehren den Überfall ab. Noch besser sind drei; es heißt ja: »Ein Seil aus drei Schnüren reißt nicht so schnell.«

Lasst uns beten:

Lieber Gott, ich danke dir, dass ich nicht allein bin auf dieser Welt.

Es gibt Menschen, denen ich wichtig bin. Die sich über mich freuen. Die auf mich zugehen.

Menschen, die mir zuhören und mich verstehen. Menschen, die Zeit mit mir verbringen möchten und in deren Nähe ich mich wohlfühle.

Ich danke dir für meine Freunde, für meinen Ehepartner. Ich danke dir für meine Kinder, für meine Eltern. Ich danke dir für die Menschen in unserer Gemeinde.

Lieber Gott, ich danke dir dafür, dass auch **ich** für andere Menschen wichtig bin. Sie danken mir dafür, wenn ich ihnen geholfen habe.

Sie freuen sich über meine Hilfe und es tut mir gut, wenn ich ihnen mit meinen Gaben helfen konnte. Sie schätzen meinen Rat und wollen meine Meinung wissen.

Danke, lieber Vater im Himmel, dass wir gemeinsam durchs Leben gehen können. Schenke uns jetzt auch die Kraft, dieses Miteinander zu gestalten:

Gib uns Kraft, aufeinander zuzugehen, wenn es einmal Streit oder Missverständnisse gegeben hat. Schenke uns den Mut, ungeklärte Dinge anzusprechen.

Lass uns nicht weghören, wenn andere uns kritische Dinge sagen. Schenke uns Ausdauer, wenn unsere Hilfe länger gebraucht wird, als wir vermutet haben.
Gib uns offene Augen, wo Menschen allein sind und vielleicht gerade auf uns warten.

Wir danken dir für diesen besonderen Gottesdienst!
Segne alle, die heute Morgen hier sind.
Sprich du selbst zu unseren Herzen.
Lass niemand ohne einen Segen wieder nach Hause gehen. Amen.

Es folgt „Melody in F“ von Anton Rubinstein in einer Version für Klavier:

<https://www.youtube.com/watch?v=N2UJXn0fNi4>



Foto: Fotolia

Ansprache (I): Gemeinschaft bereichert

Liebe Gemeinde, bereits auf den ersten Seiten der Bibel lesen wir einen interessanten Kommentar vom Schöpfer selbst: Als die Schöpfung fast fertig war, sagte Gott: „**Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt.**“ (1. Mose 2, 18)

Der Mensch ist auf Gemeinschaft hin angelegt. Das Miteinander ist ein Prinzip, das die gesamte Schöpfung durchzieht. Es gibt nur ein paar wenige Lebewesen, die sich alleine fortpflanzen können. Von fast allen Tieren gibt es jeweils ein Männchen und ein Weibchen. Dabei ist der Schlüssel zum Erfolg gerade ihre Unterschiedlichkeit: Nur indem einer die Gaben des anderen ergänzt, wird das Überleben der jeweiligen Tierart gesichert.

Ich habe in den letzten Tagen den Film „Planet Erde II“ ausgegraben: Ein Kinofilm mit spektakulären Naturbildern. Oft aus Teilen dieser Welt, die bisher kaum jemand betreten hat. Ich fand die Szenen berührender als manchen Actionfilm.

Und auch im menschlichen Körper ist das nicht anders: Wir haben zwar **einen** Kopf und **ein** Herz, **eine** Leber und **einen** Magen. Aber wir haben zwei Nieren – für den Fall, dass eine krank wird und ausfällt. Wir haben zwei Beine, sonst kämen wir kaum von der Stelle. Wir haben zwei Arme und zwei Hände, damit eine Hand die andere waschen kann.

Wir haben zwei Ohren: Und nur weil wir **zwei** Ohren haben, können wir erkennen, woher ein fahrendes Auto oder Hilferuf gerade kommt. Nur weil wir zwei Ohren haben, können wir räumlich hören und uns entsprechend verhalten.

Nicht anders ist es bei unseren Augen: Sie sind zwar nur fünf bis sieben Zentimeter voneinander entfernt. Aber weil sich jedes Auge ein eigenes Bild, ein eigenes Foto von einer Sache macht, entsteht im Gehirn durch diesen minimalsten Unterschied der beiden Bilder das räumliche Sehen. Und nur so können wir Geschwindigkeiten abschätzen. Ein Arzt oder eine Ärztin könnte uns dieses Prinzip des Miteinanders noch an vielen anderen Beispielen des menschlichen Körpers erklären: Fast jeder Muskel hat seinen Antagonisten, sonst wäre Bewegung gar nicht möglich. Und so weiter.

Mein Onkel hat als junger Mann bei einem Arbeitsunfall den Daumen verloren. Er hatte Glück im Unglück: Er verlor nur den halben Daumen: Aber als Elektriker war er deshalb ein Leben lang außerordentlich gehandicapt beim Arbeiten. Obwohl wir an jeder Hand fünf Finger haben, ist gerade der Daumen für das Greifen unverzichtbar: Sie können morgen ja mal versuchen, ein kleines Schraubchen mit einem Schraubenzieher in ein Brett zu drehen ohne den Daumen zu benutzen. Ich fürchte fast: Sie werden es nicht schaffen.

Das Miteinander ist ein Prinzip, das die gesamte Schöpfung durchzieht. Und es gilt exakt auch für das Zusammenleben der Menschen in der Familie oder in einer Gemeinde:

Kein Mensch kann sich selber segnen: Man kann Gott zwar auch im persönlichen Gebet

um Kraft bitten, aber den Segen Gottes zusprechen, kann man sich nur gegenseitig. Und das ist dann aber auch etwas Wunderbares: Wenn mir ein Mitchrist die Hand auf die Schulter legt oder auf die Stirn und mir den Segen Gottes zuspricht. Das ist wunderschön. Aber wie soll das geschehen, wenn alle zuhause bleiben?

Auch bedanken kann man sich nicht bei sich selber: Es ist zwar wichtig, dass man seine Begabungen kennt, und weiß, was man leisten kann. Aber sich selber bedanken? Wie soll das gehen? Und selbst wenn man spürt, dass sich die anderen freuen und man mit dem Gefühl nach Hause geht: „Ich glaube, das habe ich ganz gut gemacht!“: Wenn das einer das ausspricht: „Ich danke dir! Das war Klasse! Das hast du richtig gut gemacht!“ – dann ist das fünfmal so wertvoll.

Wir können uns weder selber segnen noch selber ermutigen noch selber bedanken: Wir brauchen dazu die anderen in der Gemeinde. Wir brauchen den persönlichen Zuspruch.

Und auch wenn man ein neues Projekt plant oder eine komplizierte Situation richtig einschätzen muss: Es ist ein Segen, wenn man nicht allein ist. Wenn man die unterschiedlichen Blickwinkel von zwei, drei anderen Personen hat.

Ich habe eben vom räumlichen Sehen gesprochen, das nur mit zwei Augen möglich ist. Genauso wichtig ist es, dass man ein neues Projekt möglichst im Team plant und durchführt: Da hat jeder durch seinen persönlichen Blickwinkel eine etwas andere Einschätzung. Und auch die scheinbaren Kleinigkeiten sind da wichtig, die vielleicht nur einem einzigen aufgefallen sind.

Aber wie soll das geschehen, wenn es keine Begegnung gibt? Wenn es keinen Austausch mehr gibt über diese unterschiedlichen Gesichtspunkte? Wenn alle zuhause bleiben?

Neulich hörte ich im Radio ein Interview mit einem Abteilungsleiter einer großen Firma. Er sagte sinngemäß: „Auch wenn im letzten Jahr alle begeistert über Home-Office geredet haben: Es hat auch seine Grenzen. Wenn meine Teams gemeinsam ein neues Projekt entwickeln müssen, wenn sie gemeinsam kreativ sein müssen, ist das im Home-Office meistens nur schwer möglich: Man kommt viel schneller vorwärts, wenn man zwei, drei Stunden gemeinsam an einem Tisch sitzt.“

Ich will damit nicht sagen, dass Home-Office überflüssig sei. Die Corona-Krise hat uns für die Arbeitswelt ganz neue Möglichkeiten gezeigt. Die große Gefahr ist aber auch beim Home-Office die Vereinzelung und das fehlende Miteinander. Die Gespräche vor der Sitzung und hinterher sind manchmal genauso wichtig wie das Meeting. Der kurze Smalltalk auf der Herrentoilette. Oder die besorgte Nachfrage beim gemeinsamen Mittagessen: Denn gerade die nonverbalen Signale, die wir aussenden, sieht man am Bildschirm meistens nicht. – **„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt“**: Das hat Gott bereits ganz am Anfang der Bibel festgestellt. Das Miteinander ist **das** zentrale Prinzip in der ganzen Schöpfung.

Und auf wunderbare Weise wird dieses Prinzip ja auch in der Musik bestätigt: Klarinette Solo ist zwar schön. Und Klavier solo kann auch ganz ergreifend sein. Aber im Duett oder im Quartett oder im großen Orchester ist es um ein Vielfaches schöner. Deshalb freuen wir uns auf das nächste Stück:

Klezmer-Musik stammt aus dem osteuropäischen Judentum. Ursprünglich war es Musik vor allem zur Begleitung von Hochzeiten und anderen Festen. Daher auch der fröhliche Charakter des folgenden Stückes: „7.40 a.m.“ Gemeint ist zwanzig vor acht morgens – es könnte ein Morgengebet gemeint sein.

<https://www.youtube.com/watch?v=QONBlGiehg>

Ansprache (II): Gemeinschaft nimmt auch in die Pflicht

Im 1. Petrusbrief im Neuen Testament gibt es einen Vers, der wunderbar zu unserem Thema passt. Petrus schreibt (4,10): **„Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er von Gott empfangen hat als die guten Haushalter der vielfältigen Gnade Gottes.“**

Wir sollen uns also gegenseitig unterstützen. Wir sollen unsere Begabungen und Talente nicht für uns behalten. Sondern sie auch zum Wohl anderer einsetzen. Aber ganz wichtig dabei: Diese Begabungen kommen alle von Gott. Gott hat diese Begabungen in seiner Weisheit ausgeteilt: Jeder Mensch hat von ihm ein kleineres oder größeres Päckchen mit Talenten bekommen. Keiner kann alles, aber jeder kann etwas beitragen.

Alles, was wir als Begabungen und Talenten in uns entdecken, ist also letzten Endes nicht unser Besitz. Es gehört uns gar nicht: Es gehört Gott. Wir alle sind nur Verwalter: „**Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er von Gott empfangen hat als die guten Haushalter der vielfältigen Gnade Gottes.**“

Als ich zur Schule ging, gab es den frechen Spruch: „Als Gott am Anfang der Welt die Intelligenz verteilt hat, da standst du wohl ganz hinten.“ Fast noch besser der andere Spruch: „Als der liebe Gott die Intelligenz verteilt hat, hättest du ja mal wenigstens husten können.“ Zum gleichen Thema habe ich gestern im Internet folgenden Spruch gefunden: „Als Gott die Geduld verteilt hat, bin ich gegangen: Hat mir zu lange gedauert.“ ☺

Auch wenn diese Witze nicht in der Bibel stehen, so beschreiben sie doch eine tiefe Wahrheit: Unsere Begabungen und Talente stammen tatsächlich von Gott. Und in seiner Weisheit hat er diese Talente ganz unterschiedlich verteilt: Der eine bekam etwas mehr, der andere etwas weniger. Aber keiner bekam alles. Und jeder bekam zumindest ein bisschen was.

Es gibt ja so die Menschentypen, die einem schnell den Eindruck vermitteln, dass sie eigentlich alles können. Bei den Olympischen Spielen würde man sagen: Die Zehnkampftypen, die in fast allen Disziplinen gut sind. Aber auch sie können nicht alles. Auch sie haben Grenzen. Und ich glaube fast, dass Gott bei diesem Verteilen der Gaben auch ein bisschen schelmisch gegrinst hat: „Nein, du kriegst nicht alles. Auch du sollst merken, dass du die anderen brauchst. Sonst steigt dir der Stolz noch in den Kopf.“

Ich finde das einen ausgesprochen tiefsinnigen Gedanken: Wir sind nun mal unterschiedlich. Aber weshalb der eine eher ein stiller Typ ist und der andere nach seinen eigenen Worten eine richtige „Rampensau“: Das ist weder unser Verdienst noch unser Verschulden! Gott wird sich etwas dabei gedacht haben!

Und weshalb die eine mit ihrer geschliffenen Wortwahl in einer Gruppe sofort im Mittelpunkt steht, eine andere dagegen eher mit ihren Händen zur Höchstform aufläuft: Keiner weiß, was Gott sich dabei gedacht hat. Aber jeder hat damit eine doppelte Lebensaufgabe: Man soll die Talente entfalten, die Gott ihm oder ihr geschenkt hat. Und zugleich muss man es akzeptieren, dass man bestimmte Dinge **nicht**

kann. Manche brauchen ein ganzes Leben dazu, um das zu lernen und zu akzeptieren.

Wir sind nicht Eigentümer. Wir sind nur Verwalter der vielfältigen Gaben Gottes. Aber als Verwalter stehen wir Gott gegenüber zugleich in der Pflicht: Es wäre deshalb ein Fehler, wenn wir unsere Gaben nur für uns selber gebrauchen würden. Um es noch etwas drastisch zu formulieren: Letzten Endes versündigen wir uns an unserem Schöpfer, wenn wir unseren Mitmenschen nicht mit unseren Gaben dienen.

Und damit möchte ich noch einmal auf das Puzzle-Motiv vom Anfang zurückkommen: „Wir brauchen dich“ – sagen die anderen Puzzle-teile: „Du fehlst uns, damit das Bild vollständig wird. Es bleibt eine schmerzhaft Lücke, solange du dich der Gemeinschaft versagst.“

Natürlich ist ein Team oder eine Familie oder eine Gemeinde von Christen nie so passgenau wie ein Puzzle: Wenn einer fehlt, kann ein anderer seine Rolle zumindest zum Teil übernehmen. Es bricht nicht gleich alles zusammen, nur weil einzelne sich zurückgezogen haben.

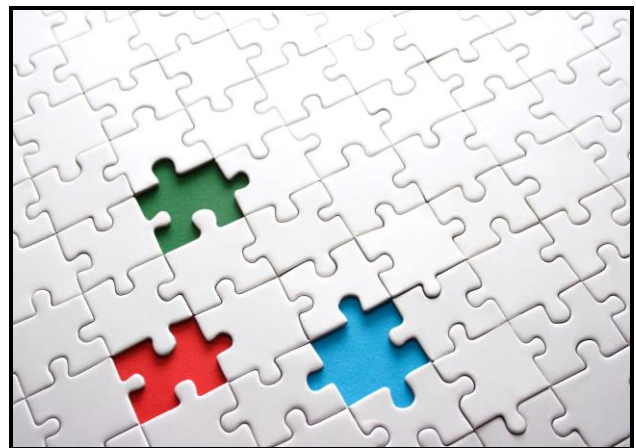


Foto: Adobe Stock

Aber dieser Gedanke hat mich bei der Vorbereitung ziemlich bewegt: Wer seine Gaben nur für sich behält, ist letzten Endes auch ein bisschen egoistisch. Er verweigert den anderen seine Unterstützung. Obwohl er es könnte. Obwohl ihm Gott doch genau dafür die Gaben gegeben hat. Obwohl er anderen zum Segen werden könnte. –

Der Liedermacher Manfred Siebald hat dazu ein wunderbares Lied geschrieben: Die Musiker werden es uns gleich vorspielen: „Keiner trägt nur immer andre, keiner ist nur immer Last. Jedem wurde schon geholfen; jeder hat

schon angefasst.“ Und dann im letzten Vers: „Keiner ist nur immer schwach, und keiner hat für alles Kraft. Jeder kann mit Gottes Gaben das tun, was kein anderer schafft. Keiner, der noch alles braucht, und keiner, der schon alles hat. Jeder lebt von allen andern; jeder macht die andern satt.“ Die Musiker spielen uns das Lied.

Lied: Gut, dass wir einander haben

(Refrain) Gut, dass wir einander haben, gut, dass wir einander sehn, Sorgen, Freuden, Kräfte teilen und auf einem Wege gehn. Gut, dass wir nicht uns nur haben, dass der Kreis sich niemals schließt und dass Gott, von dem wir reden, hier in unsrer Mitte ist.

1. Keiner, der nur immer redet; keiner, der nur immer hört. Jedes Schweigen jedes Hören, jedes Wort hat seinen Wert ...

Text & Melodie: Manfred Siebald

<https://www.youtube.com/watch?v=Ld-tGexPenU>

Ansprache (III): Gemeinschaft lässt uns reifer werden

Am nächsten Samstag muss ich eine Trauung gestalten. Das Brautpaar hat sich dazu einen Trauspruch ausgewählt, der mir bisher noch nie bei einer Trauung begegnet ist: „**Lasst uns aufeinander Acht geben und uns gegenseitig zur Liebe und zu guten Taten anspornen.**“ (Hebräer 10, 24)

Ein wunderbarer Trautext. Ein wunderschönes Motto: „Wir beide wollen uns in unserer Ehe gegenseitig zur Liebe und zu guten Taten anspornen.“

Bei der Tour der France stehen Tausende am Straßenrand und feuern die Fahrer an – vor allem, wenn sich diese im Schritt-Tempo einen steilen Berg hochquälen. Sie kennen diese Bilder: Manche Zuschauer rennen dann zwanzig Meter neben den Fahrern her und versuchen sie, damit zu motivieren. Man muss dabei ja nicht gleich rassistische Begriffe verwenden wie letzte Woche bei den Olympischen Spielen: Aber vielen Sportlern hilft das, wenn man sie in dieser Weise unterstützt.

Ein Freund erzählte mir neulich, dass er sich regelmäßig über Skype mit seinem Freund verabredet, um gemeinsam Gymnastik zu machen. Allein kann er sich nicht dazu

motivieren. Ein älteres Ehepaar redete neulich mit Engelszungen auf mich ein, wie wichtig es wäre, dass sich ihre Gymnastikgruppe wieder im Martin-Luther-Haus treffen kann.

„**Lasst uns aufeinander Acht geben und uns gegenseitig zur Liebe und zu guten Taten anspornen**“: Ich frage mich, weshalb dieses Anspornen beim Sport so wichtig ist und so selbstverständlich, aber beim Glauben und beim Christsein oft keine Rolle spielt? Auch dazu wäre die Gemeinschaft eigentlich da!

Und noch ein allerletzter Gedanke: In einer guten Gemeinschaft schleift man sich gegenseitig die Ecken ab. Eine Gemeinschaft hilft uns, innerlich weiterzukommen.

Als ich die Schüler während des Lockdown gefragt habe, wie es ihnen geht, da fielen die Antworten ziemlich unterschiedlich aus: Viele fanden es natürlich öde, jeden Tag nur vor dem Bildschirm zu sitzen. Viele vermissten die körperliche Nähe mit ihren Kumpels oder mit ihren Freundinnen. Aber es gab auch andere – Mädchen genauso wie Jungs: Die fanden es ganz angenehm, zuhause für sich allein sein zu können. Man muss sich nicht in der Gruppe behaupten. Man muss sich keine Kommentare über seine Schuhe oder seine Turnkleider anhören. Zuhause war alles gechillter.

Ich fand es interessant, dass diese Zeit im Lockdown so unterschiedlich empfunden wurde. Und ich kann ja verstehen, dass es für manche Jugendliche zuhause gemütlicher war. Aber auf Dauer wäre es überhaupt nicht gut gewesen für sie, immer zuhause zu sein. Innerlich weiter kommt man nur in einer Gemeinschaft.

Und das gilt genauso für eine Gemeinschaft von Christen: Wenn man mit anderen zusammenarbeitet, wird man nicht nur gelobt. Da gibt es auch kritische Rückmeldungen. Da gibt es manchmal leider auch Streit. Da gibt es Missverständnisse. Da muss man sich aussprechen. Da muss man sich verzeihen und nach einem Streit wieder aussöhnen.

Aber genau dadurch kommt man innerlich weiter. Und oft nur dadurch. Allein zuhause zu bleiben, wäre ohne Frage gemütlicher und weniger herausfordernd. Ein guter Charakter formt sich jedoch vor allem im Miteinander mit unseren Freunden und Teamkollegen.

In Sprüche 27, 10 steht dazu ein interessanter Vers: „**Wie man Eisen durch Eisen schleift,**

so schleift ein Mensch den Charakter eines anderen“: Zu reifen Menschen werden wir nur in der Gemeinschaft mit anderen!

Darüber können Sie jetzt beim nächsten Musikstück noch einen Moment nachdenken. Die Musiker spielen eine Humoreske von Antonin Dvorak:

https://www.youtube.com/watch?v=IZly_IRJEsA

Fürbittengebet

Großer Gott, es ist ein wunderbares Geschenk, wenn man mit anderen Menschen zusammenleben kann. Oft ist es aber auch ganz schön anstrengend.

Deshalb bitten wir dich: Schenke Verständnis zwischen den Generationen in den einzelnen Familien. Erhalte allen Ehepaaren die Liebe zueinander und die Bereitschaft, immer wieder um den anderen zu werben.

Schenke den Willen und die Kraft, gerade nach einer Zeit der Krise in die Beziehung zu investieren. Und entfache immer wieder neu die Freude und Begeisterung für den andern.

Vater im Himmel, segne das Miteinander in der Nachbarschaft, in unseren Dörfern und Städten, in unserem ganzen Land.

Wir danken dir für unsere Kirchengemeinde und die vielen unterschiedlichen Begabungen. Hilf uns doch, dass wir uns auch durch Corona nicht aus den Augen verlieren.

Schenke uns einen Blick dafür, wer im Moment gerade besondere Unterstützung und Zuwendung braucht. Schenke aber auch die Bereitschaft, sich für andere zu öffnen, damit wir Sorgen und Ängste wirklich miteinander teilen können.

Wir bitten dich für unsere Politiker: Schenke ihnen Weisheit bei ihren Entscheidungen, aber auch Mut, notwendige Maßnahmen zu vertreten und zu verteidigen. Schenke Besonnenheit und Sachlichkeit im Wahlkampf.

Lass in der Bevölkerung die Bereitschaft wachsen, sich gegen das Corona-Virus impfen zu lassen. Und stärke alle, die auch noch

Wochen und Monate **nach** einer Corona-Erkrankung an den Folgen leiden.

Sei besonders auch bei den Menschen, die vom Hochwasser der letzten Tage betroffen sind: Schenke Geduld und Kraft für einen neuen Anfang – und vor allem Zuversicht und Gottvertrauen.

Wir beten weiter in der Stille und sagen Gott, was uns ganz persönlich bewegt:

Vater unser im Himmel ...

Zur Weiterarbeit & Vertiefung

1) Ich schlage Ihnen vor, zur Vertiefung der Predigt zunächst die einzelnen Bibelstellen noch einmal aufzuschlagen:
Prediger 4, 9ff; 1. Mose 2, 18;
1. Petrus 4, 10; Hebräer 10, 24ff.

2) Vielleicht könnten Sie auch darüber nachdenken, was Ihnen an unserer Kirchengemeinde wichtig ist. Oder auch, was Sie vielleicht vermissen.

Woran denken Sie gerne zurück? Wann wurden Sie von andern ermutigt und getröstet? Gab es Situationen, in den andere sich nach Ihrem Ergehen erkundigt haben?

Wie ist es im Moment: Wünschen Sie sich Unterstützung durch andere Gemeindeglieder? Falls ja: Wie könnten andere erfahren, dass Sie gerade Unterstützung brauchen?

3) Mich persönlich hat der Gedanke sehr beschäftigt, dass wir nicht Eigentümer unserer Begabungen sind, sondern nur Verwalter. Eigentümer ist Gott. Wie geht es Ihnen bei diesem Gedanken?

Und weitergehend: Wie gut können Sie sich selber einschätzen? Haben Sie schon alle Begabungen und Talente entdeckt und entfaltet, die Gott Ihnen geschenkt hat?

Fühlen Sie sich im Moment eher belastet mit Ihren Diensten und Aufgaben? Oder hätten Sie Zeit und Lust und Kraft, sich für andere einzusetzen?

4) Manche Menschen fühlen sich unzufrieden mit ihren Begabungen. Sie vergleichen sich ständig mit anderen und wären gerne so wie sie. Mein Vorschlag: Überlegen Sie doch

einmal, was Gott sich wohl dabei gedacht haben mag, weshalb er Ihnen genau diese Begabungen geschenkt hat, die Sie haben?

Welchen Menschen könnten Sie damit in den nächsten Wochen eine Freude machen?

Informationen

Wir danken allen Mitwirkenden ganz herzlich für diesen vielfältigen und anregenden Gottesdienst! Ein besonderes Dankeschön den beiden Musikern: Brigitte Weigmann und Benedikt Weigmann für die wunderschöne Musik heute Morgen! Alles, was Sie am Ausgang einlegen, ist bestimmt für die Kosten des Gottesdienstes und für unsere Jugendarbeit. Vielen Dank dafür!

Der Gesprächskreis für Fragen des Glaubens findet am Donnerstag ausnahmsweise in der Friedenskirche in Münstertal statt. Für alle Staufener besteht um 19.40 Uhr eine Mitfahrgelegenheit vom Pfarrhaus aus. Es geht um den „Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“ aus der Schöpfungsgeschichte ganz am Anfang der Bibel: Was war so schlimm daran, dass Adam und Eva in die Frucht hineingebissen haben? Und wissen wir als Menschen wirklich immer, was gut und böse ist?

Am kommenden Sonntag feiern wir in Münstertal um 9 Uhr in der Friedenskirche und um 10.10 Uhr in Staufen im Martin-Luther-Haus Gottesdienst mit Pfarrer Breisacher.

Wochenspruch & Segen

Der Wochenspruch greift den Gedanken der Predigt auf, dass wir Verwalter der Gaben Gottes sind: Jesus sagt: ***Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.*** (Lukas 12, 48)

Geht hin im Segen des Herrn:

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und schenke dir Frieden. Amen.

Zum Abschluss gab es noch einmal Klezmer-Musik: „A Night in the Garden of Eden“

<https://www.youtube.com/watch?v=kYTcLUrT7VI>

Seien Sie alle herzlich begrüßt und Gott befohlen! Ihr Theo Breisacher

Mail: theo.breisacher@ekistaufen.de
Telefon 07633 – 52 93